

Vor 100 Jahren letzte Waldrodung bei Gieselwerder

Wald roden, um Flächen für die Landwirtschaft zu erhalten – heute kaum noch vorstellbar! Nicht so bis in die 1920er Jahre.

Ablösung der Waldhute

Anlass war die Ablösung der Waldhute, die von den Grundbesitzern und Viehhaltern der Dörfer Jahrhunderte lang ausgeübt wurde. Wiesen gab es in den Gemarkungen zu wenig. Die Viehhalter waren auf die Waldweide angewiesen, auch auf die Eichelmast für die Schweine. Erst mit Einführung der mineralischen Düngung im 19. Jahrhundert änderte sich das.

Nach Annexion Kurhessens durch Preußen im Jahr 1866 kam es in den 1870/1880er Jahren zur Ablösung dieser alten Gewohnheitsrechte. In Gieselwerder geschah dies mit **Rezess von 1886**. Als Ablösungssumme wurden 63.000 Mark ermittelt. Dafür erhielt die Gemeinde eine Landabfindung von **54 ha landwirtschaftlicher Fläche**, bestehend aus rd. **45 ha in ihrer Gemarkung aus domänen- und forstfiskalischem Besitz** (ehemaliges Land der herrschaftlichen Meierhöfe) und rd. **9 ha auf Kosten des Fiskus zu rodender Waldfläche am Heuberg** (Bramwald).

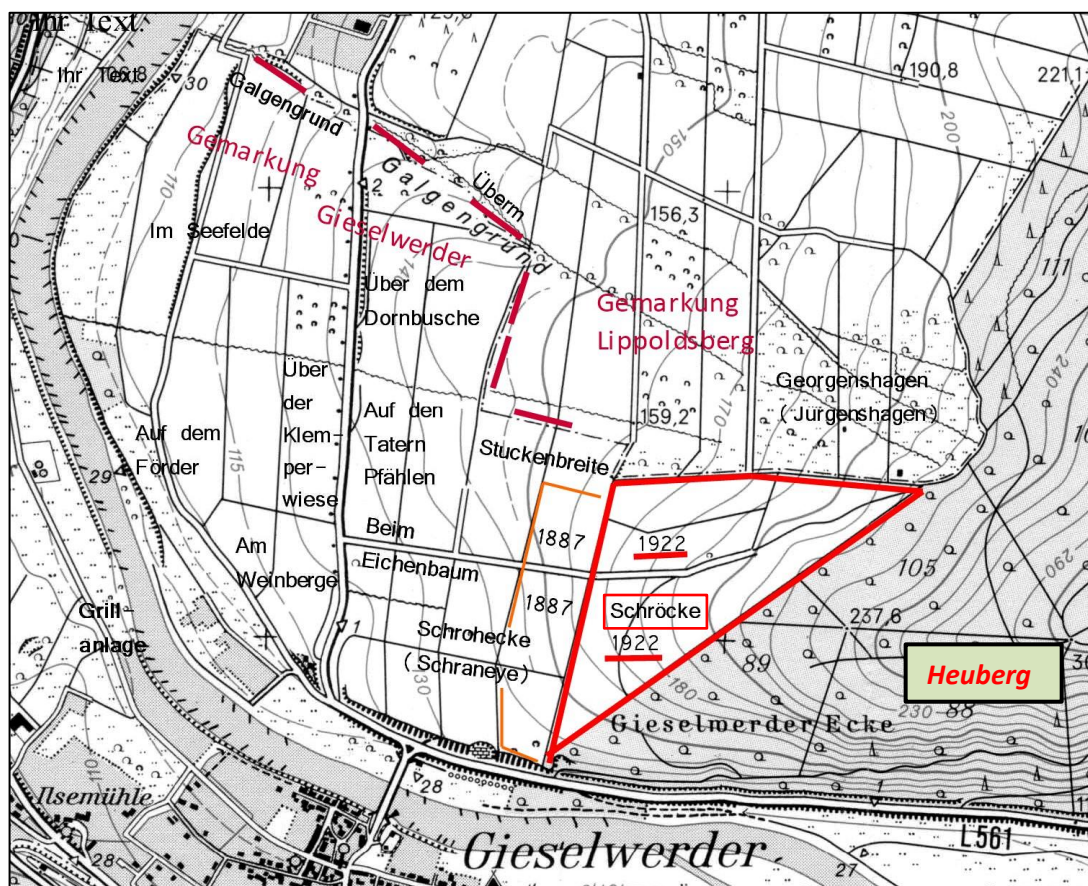
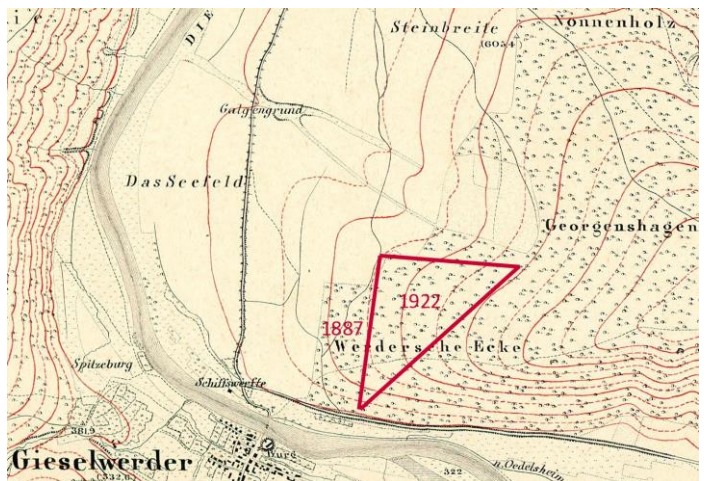
Durch Rechtsstreitigkeiten und der folgenden Zusammenlegung der Grundstücke (Verkoppelung), die erst 1912 zum Abschluss kam, sowie dem Ersten Weltkrieg 1914-1918 mit der politischen Neuordnung als Folge verzögerte sich die Waldrodung am Heuberg. Erst in den Jahren 1921 und 1922 erfolgte der Einschlag des Buchenholzes und Abtransport der Stämme und des Industrieholzes mit Schiffen zu den Holz verarbeitenden Betrieben in Bodenfelde, Karlshafen, Lauenförde und Beverungen. Die anschließende Rodung der Stubben war Aufgabe der Gemeinde.

Abmessung der gerodeten Waldfläche am Heuberg

Ein Lageplan mit den abgemessenen Flächen liegt aus dem Jahr 1924 vor. Die Parzellierung erfolgte äußerst kleinteilig. Neben den Wegeparzellen sind 82 Ackerflächen ausgewiesen – und das bei 9 ha! Diese Kleinteiligkeit ist nur so zu erklären, dass viele und vor allem kleinere Grundbesitzer Ansprüche am Erwerb einer Ackerfläche angemeldet haben.

Bei Vermessung im Jahr 1924 lag die Grundfläche noch in der Gemarkung Oberförsterei Oedelsheim, Distrikte 111b und 98b „Gieselwerder Ecke“, die Umgemeindung erfolgte erst später.

Heute wird der damals gerodete Bereich teils großflächig landwirtschaftlich genutzt, teils ist er wieder eingegrünt als Ausgleichsfläche für den Radwegbau im Schwülmetal.



Oben:
Karte des Kurfürstentums Hessen 1857, Ausschnitt:
Die um 1887 und 1922 gerodeten Flächen sind noch als Wald der „Werderschen Ecke“ erkennbar.

Links:
Topografische Karte 1:25000, Ausschnitt, mit Gemarkung von Gieselwerder rechts der Weser mit eingetragenen Flurnamen.
Die 1922 gerodete Waldfläche als Gegenwert für die Ablösung der Waldhute ist rot umrandet.
Die neue Flur erhielt den Namen „Schröcke“, angelehnt an der Nachbarflur „Schrohecke“. Beide Namen sind abgeleitet von *Schroa-e Ecke*, so wird bereits in einer Karte von 1580/90 der gesamte Weserhang des Heubergs genannt. Auch die in Gieselwerder noch geläufige Bezeichnung „Schraneve“ (Schrae Eiche) ist eine Ableitung vom ursprünglichen Namen.

(Roland Henne, 10/2022)